

LUIS DE GRANADA IN DEN WERDENDEN KIRCHEN WEST- UND OST-INDIENS

von Johannes Beckmann SMB

In der Festschrift zum goldenen Jubiläum der Katholischen Missionswissenschaft in Münster habe ich versucht, den apostolisch-missionarischen Charakter des ehrwürdigen LUIS DE GRANADA, sowohl seiner Persönlichkeit wie seiner Werke, aufzuzeigen, von denen manche in verschiedene Sprachen, vorab des Fernen Ostens, übersetzt wurden¹. Der vorliegende Beitrag, gleichsam eine Weiterführung des genannten Aufsatzes, will zeigen, wie überaus lebendig und fruchtbar der Einfluß des spanischen Dominikaners gerade in den werdenden und wachsenden Kirchen der Übersee, zumal im 16. Jahrhundert, war.

P. Vicente Beltrán de Heredia OP versuchte in einer neuen kurzen Zusammenfassung der Spiritualität des Luis de Granada dessen Einfluß auf die geistliche Schule des Dominikanerordens stark zu minimalisieren², im Gegensatz zu M. Menéndez y Pelayo, der von der spanischen Dominikaner-Schule der Spiritualität einfach sagt: „cuyo prototipo es Fray Luis de Granada“³. Fast widerwillig muß allerdings V. Beltrán de Heredia zugestehen, daß sich im 17. Jahrhundert die Anhänger des Luis de Granada unter den Dominikanern vorzüglich unter den apostolisch ausgerichteten

¹ JOH. BECKMANN, Fray Luis de Granada OP (1504—1588) im Dienste der Glaubensverbreitung. In: *50 Jahre Missionswissenschaft in Münster 1911—1961* (Münster 1961) 107—115

² *Dictionnaire de Spiritualité*, Vol. V, 1488—1490. — Die gleiche Haltung findet sich bereits in der ausführlichen Auseinandersetzung mit BATAILLONS *Erasmus et l'Espagne* (Paris 1937): *Los corrientes de espiritualidad entre los Dominicos de Castilla durante la primera mitad del siglo XVI* (Salamanca 1941). Verfasser sieht den Granadenser nur mit den Augen der Inquisitoren des 16. Jahrhunderts, bzw. seines bevorzugten Autors MELCHOR CANO. Der gleiche Gesichtspunkt findet sich auch in seinem Beitrag „Directrices de la espiritualidad dominicana en Castilla durante las primeras décadas del siglo XVI“ in dem Sammelwerk *Corrientes espirituales en la España del siglo XVI* (Barcelona 1963) 177—202. Gerade die einseitige und ungerechte Würdigung des Bart. Carranzas und Luis de Granada wird denn auch von A. VERGÉS in der *Revue d'Histoire Ecclésiastique* (Louvain 1964) 681—683 scharf zurückgewiesen.

³ Zitiert von IGNACIO RODRÍGUEZ OSA im genannten Sammelwerk *Corrientes espirituales*, 300

Männern, mit Einschluß der Überseemissionare, befanden⁴. Diese Tatsache ist aber nicht erst im 17. Jahrhundert und nicht nur unter den Dominikanern, sondern in den werdenden Kirchen der Übersee auf der ganzen Linie im 16. Jahrhundert nachweisbar.

Die Tatsache, daß Werke des Fray Luis de Granada durch die spanische Inquisition unter Fernando de Valdés 1559 auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt wurden, ist für Fr. V. Beltrán de Heredia der Stein des Anstoßes geworden⁵. Aber gerade dadurch wurden die Zweigstellen der überseischen spanischen Inquisition auf den Granatenser aufmerksam und die ausführenden Organe notierten seinen Namen in den Listen der verdächtigen Autoren. Solche Listen haben sich in mexikanischen Archiven erhalten und wurden von Francisco Fernández de Castillo veröffentlicht⁶. Trotz aller Strenge scheint aber die Inquisition in Mexiko die Orthodoxie eines Fray Luis de Granada positiver bewertet zu haben als die spanische Heimat. Das ergibt sich aus einem Brief des Inquisitors in Mexiko von 1586 an seinen Vertreter in Chiapas, Fray Alonso de Noreña OP.

⁴ „Au 17^e siècle, les disciples dominicains de Grenade se recrutent de préférence parmi ceux qui se consacrent au ministère, y compris les missionnaires d'outre-mer.“ *Dict. de Spiritualité* V, 1489

⁵ Er gibt zwar zu, daß er sich nachher „gebessert“ habe: „La evolución de fray Luis hacia una más estricta ortodoxía“ (also doch noch nicht ganz! In Anmerkung 2 genanntem Aufsatz, p. 196). — MELCHOR CANO OP, eine Autorität der damaligen spanischen Inquisition, führte in einem Gutachten von 1558 über Fr. Luis de Granada aus: „Die Kirche kann in drei Punkten Fray Luis ernst tadeln: 1. daß er alle kontemplativ und vollkommen machen wolle und dem Volke in spanischer Sprache vortrage, was nur für wenige aus dem Volke passe, weil nur wenige gewöhnliche Leute den Weg des Fray Luis einschlagen könnten; 2. daß er von dem Wege der Vollkommenheit als von einem solchen spreche, den Leute aus allen Ständen, auch ohne die klösterlichen Gelübde, wandeln könnten, eine Ansicht, die „dem Evangelium, dem Gebrauch der Apostel und der kirchlichen Lehre widerspreche; 3. daß in seinem Buche einige grobe Irrtümer vorkommen, die einen gewissen Beigeschmack von Ketzerei der *Alumbrados* hätten und andere, die augenscheinlich dem katholischen Glauben widersprächen“ (HEINR. REUSCH, *Der Index der verbotenen Bücher*, I [Bonn 1883], 588 f). Gerade die beiden ersten Gründe waren ausschlaggebend für seine weltweite Wirkung, und was den Verdacht der Ketzerei angeht, so darf hingewiesen werden, daß auch ein hl. Ignatius v. Loyola als *Alumbrado* (Schwärmer) von MELCHOR CANO angefeindet wurde, ebenso daß auch der hl. Franz de Borgia auf dem Index von 1559 zu finden ist (ebd.). — Später geriet Luis de Granada nochmals in Konflikt mit der Inquisition, und zwar im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen die Pseudomystikerin María de la Visitación, der sogenannten „Monya de Lisboa“. Vgl. ALVARO HUERGO O.P., *El proceso inquisitorial de „La Monya de Lisboa“ y Fray Luis de Granada: Hispania Sacra XII* (Madrid 1959) 333—356. — Seine Werke, zumal die Führerin der Sünder, wurden später nicht nur vom Index entfernt, sondern erfuhren schon vorher eine öffentliche Anerkennung und Belobigung durch das Konzil von Trient (ebd. 225—227).

⁶ *Libros y Libreros del siglo XVI* (México 1914) [abgekürzt *Libros*]

Darin heißt es: „Die Bücher, welche Ew. Hochwürden nach dem allgemeinen Verzeichnis (= dem spanischen Index) für verboten hält, sollten eher unbekannt und verborgen bleiben, denn sie wurden nicht verboten als Bücher häretischer Autoren, sondern aus anderen Ursachen, welche das allgemeine Wohl des Staates betreffen wie die Bücher des Fray Luis de Granada, welche vor 1561 gedruckt wurden. Und wenn sie Personen finden, welche diese Bücher besitzen, so sind diese frei von jeder Schuld und Zensur, da, wie Euer Hochwürden ja hervorhebt, dieser Katalog nicht in einer rechtsgültigen Form veröffentlicht wurde, wie es jetzt geschieht“⁷.

Die Einfuhr von Büchern des Luis de Granada muß nach den wenigen Angaben, welche die Beamten der Inquisition im Hafen von Veracruz vornahmen, außerordentlich reichhaltig gewesen sein. Die knappen Listen geben den Namen des Schiffes, des Kapitäns und Schreibers sowie ganz allgemein den Inhalt der Bücherkisten an. Auffallend ist dabei, wie immer wieder Werke des Granadensers namentlich genannt werden, während andere Autoren meist stillschweigend übergangen werden. Solche Listen liegen für die Zeit von 1576 bis 1600 vor⁸. Für 1576 werden drei Schiffe genannt, welche Kisten mit Büchern des Luis de Granada an Bord hatten und zwar zweimal im Zusammenhang mit Ritterromanen „Luis de Granada und Ritterromane“, eine Bezeichnung, die auch später wieder vorkommt⁹. Die Flotte von 1577 brachte eine Kiste mit Büchern des Luis de Granada „und andere Bücher“ und auf einem anderen Schiff eine Kiste mit Ausgabe der Horen und Werke des Luis de Granada¹⁰. Mit der Flotte von 1578 kam eine Ladung der Werke des Luis de Granada „in spanischer und italienischer Sprache“¹¹. 1579 brachte wieder eine Kiste von Werken des Granadensers „mit Ritterromanen“¹². Die Flotte von 1582 hatte auf zwei Schiffen Kisten mit Werken des Luis de Granada, eine mit der „Führerin der Sünder“ und den „Geistlichen Gebeten“, während für die andere der Inhalt nur mit Luis de Granada bezeichnet wird¹³. 1585 führten gar fünf Schiffe Kisten mit Büchern des geistlichen Lehrers aus Granada ein, meist die *Oraciones espirituales*, während andere Werke nicht namentlich aufgeführt werden¹⁴. Die Flotte von 1599 brachte wieder auf acht verschiedenen Schiffen Kisten mit

⁷ *Libros*, 335 — Übrigens hatte bereits der neue spanische Index des Kardinals Quiroga von 1583, der wiederum die Werke des Luis de Granada, des sel. Juan de Avila, der hl. Franz v. Borja, Thomas Morus und John Fisher in sein Verzeichnis aufnahm, die Orthoxie dieser Männer betont, aber an der Gefährlichkeit ihrer Werke festgehalten. Vgl. H. REUSCH, I. c. 492 f.

⁸ *Libros*, 372 ff

⁹ *Libros*, 372, 373, 374

¹⁰ *Libros*, 376, 377

¹¹ *Libros*, 378

¹² *Libros*, 380

¹³ *Libros*, 390/91

¹⁴ *Libros*, 415, 416, 417, 418, 423

Büchern des Luis de Granada — nur einmal wird als Inhalt einer Kiste das *Devocionario* angegeben, sonst wiederum nur der Name¹⁵. Noch 1600 werden drei Schiffe gemeldet, welche Bücherkisten mit Werken des Luis de Granada enthielten¹⁶.

Ein Rückschluß auf die Reichhaltigkeit der Sendungen läßt ein ausführlicheres Verzeichnis zu, das von vierzig Kisten mit Büchern, welche Benito Boyer (Medina del Campo 1585) geschickt hatte. Diese waren ausdrücklich für die Buchhändler in Mexiko bestimmt. Sie enthielten fünf Exemplare der *Oraciones espirituales*, vier über das Gebet und die Betrachtung, drei der lateinischen *Rhetorica ecclesiastica*, sechzehn des *Catecismo*¹⁷. Hält man sich vor Augen, daß sowohl die auf den Schiffslisten angegebenen Werke wie auch jene der Privatsendung von 1585 nur für den Buchhandel bestimmt waren (denn das Gepäck der einreisenden Missionare, die Sendungen an die Ordensobern, Bischöfe wurde nur gemeldet, aber nicht geprüft¹⁸), so ist es einfach erstaunlich, in welchem Maße die Werke des Luis de Granada in Mexiko verbreitet waren, denn schließlich bestellten auch im 16. Jahrhundert die Buchhändler keine Werke, welche nicht gekauft wurden.

Daß diese Werke wirklich gekauft und gelesen wurden, das zeigen wenigstens einige, wenn auch nur flüchtige Angaben der Inquisitionsakten. In einer Liste der verbotenen Bücher wird 1573 auch das Werk des Luis de Granada über Gebet und Betrachtung (im Druck von 1558) aufgeführt¹⁹. In einer Liste von Besitzern verdächtiger Bücher wird, wohl um die gleiche Zeit, der Baccalaureus Martínez genannt, der gerade diese Ausgabe besaß, während der Schneider (sic!) Juan de Azagra ein nicht genanntes Buch des Granatensers hatte, das verboten sei²⁰. Aus Puebla liegt eine Bücherliste von 1588 vor, die wohl im Auftrag der Inquisition von Mexiko angefertigt wurde. Danach besaß der Laie Francisco Medel die „Führerin der Sünder“, während ein anderer eine Ausgabe von „Gebet und Betrachtung“ besaß, aber ohne Titelblatt (so daß der Beamte wohl nicht feststellen konnte, ob es sich um die verbotene Ausgabe von 1558 oder um eine später verbesserte Ausgabe handelte). Schließlich wird ein weiterer Laie namentlich aufgeführt, Luis Fuero, welcher das Werk über das Gebet und Almosen von Luis de Granada hatte²¹.

¹⁵ *Libros*, 439, 440, 441, 442, 443

¹⁶ *Libros*, 444

¹⁷ *Libros*, 264—281

¹⁸ Nur bei der Ankunft von vierzig Missionaren im Jahre 1575 wird ausdrücklich hervorgehoben, daß sie auch die Werke des Luis de Granada mitbrachten (*Libros*, 509).

¹⁹ *Libros*, 473

²⁰ *Libros*, 477

²¹ *Libros*, 337—349. — Auf Werke des LUIS DE GRANADA im Besitze von Laien weisen auch andere Inquisitionsakten hin. Vgl. JOSÉ ALMOINA, *Rumbos heterodoxos en México* (Ciudad Trujillo 1947) 51, 92 f, 201

Waren die Werke des spanischen Klassikers der religiös-asketischen Literatur schon unter den Laien stark verbreitet, dann noch mehr in den Klöstern der lateinamerikanischen Länder. Von einem prächtigen Beispiel berichtet Fray Diego Basalanque in einer Chronik der Augustiner-Provinz von Michoacán. Er besuchte eines Tages den heiligmäßigen P. Francisco Lopes, einen gebürtigen Portugiesen, im Konvent von Cupandaro, um ihn um seinen Segen zu bitten. Er traf ihn bei der Lektüre eines Buches und fragte, welches Buch er denn studiere. Der Befragte antwortete: „Das ist mein heiliger Thomas und meine Theologie, es ist Fray Luis de Granada“²². Zu dieser Antwort gibt der Chronikschreiber folgende Erklärung: „Sicher ist, daß er ein eifriger Leser der Werke des Fray Luis de Granada war und besonders jener, welche das Gebet und die (geistliche) Lesung betrafen, denn damit war er stets in seiner Zelle beschäftigt. Wenn er bei der Lesung oder beim Gebet von Fray Luis de Granada, von dem er immer nur eine kurze Stelle las, berührt (wörtlich „angeschlagen“) wurde, dann vergoß er viele Tränen, die so schön in seinem weißen Barte aufleuchteten wie entzückende Perlen. Das war bei ihm nichts außergewöhnliches, da er die Gabe der Tränen besaß“²³.

Die gleiche Hochschätzung drücken auch die Worte aus, welche der mexikanische Bibliograph Beristain de Souza für Fray Diego Vertabillo findet, der 1539 nach Mexiko kam und selbst eine wohl ungedruckte Abhandlung über das Gebet und die Betrachtung schrieb, „welche nicht nur in der Provinz der Augustiner-Eremiten, sondern ganz allgemein gebraucht wurde, bis die gedruckten Werke des Luis de Granada nach Amerika gelangten“²⁴.

Als weiteres Beispiel, wie die jungen Kirchen Mexikos vom Geiste eines Luis de Granada geprägt wurden, sei der Franziskaner Diego Valadés (1533—1582) genannt. Er war der Sohn eines Conquistadors und einer Indianerin von Tlaxcala. In der Schule für Indianer des Peter von Gent gebildet, wurde er neben seinem Lehrer bald einer der bedeutendsten Maler und Zeichner der neuen Welt²⁵. Im berühmten Kolleg für Indianer von Santiago de Tlatelolco in Mexiko erhielt er seine grundlegende humanistische Ausbildung. Um 1550 trat er in den Orden der Franziskaner ein. Er ist wohl einer der wenigen Mischlinge des Landes, dem die Aufnahme gewährt wurde. Nach erfolgreicher Missionsarbeit, zumal unter den wilden Chichimeken wurde er durch das Vertrauen seiner

²² „este es mi santo Tomás y mi teología, que es Fray Luis de Granada“: *Historia de la Provincia de San Nicolás de Tolentino de Michoacán* (México 1963) 268. Der genannte Fray Francisco Lopes war 1555 nach Mexiko gekommen.

²³ ebd. 269

²⁴ BERISTAIN DE SOUZA, *Biblioteca Hispano-Americana Septentrional* V (México 1947) 133

²⁵ ESTEBAN J. PALOMERA S.J., *Fray Diego Valadés O.F.M. Evangelizador humanista de la Nueva España*. El hombre y su época (México 1963), vor allem 50—57

Mitbrüder 1571 für eine Europareise bestimmt, wo sein Leben eine neue Wende nahm. Auf dem Franziskaner-Generalkapitel von 1575 wurde er zum General-Prokurator des Ordens gewählt. Noch in Spanien hat er 1574 ein Werk seines 1572 verstorbenen Lehrers von Tlatelolco, Jean Focher, das *Itinerarium Catholicum proficiscentium ad infideles convertendos* herausgegeben²⁶.

Trotz aller Arbeiten auf seinem neuen Posten in Rom fand Fray Diego Valadés doch noch die Muße, eines seiner Hauptwerke zu schreiben, die *Rhetorica christiana*, welche 1579 in Perugia herauskam²⁷. Bereits 1576 hatte Luis de Granada eines seiner wenigen lateinisch geschriebenen Werke, die *Rhetorica Ecclesiastica*, in Venedig erscheinen lassen. Die Wechselbeziehungen dieser beiden, schon im Titel ähnlich klingenden Werke, untersucht der mexikanische Jesuit Esteban J. Palomera²⁸. Diego Valadés kannte bereits das Werk des Luis de Granada, von welchem er schreibt: „Mit einem tiefen Lehrgehalt, verbunden mit dem höchsten Grad der Frömmigkeit lehrt dies der gelehrte und fromme Luis de Granada in seinem Buch *Rhetorica Ecclesiastica*, die nie genügend wegen ihrer Verdienste gerühmt werden kann“²⁹ und Palomera stellt fest: „Der Einfluß der Lektüre des Luis de Granada auf Valadés zeigt sich zunächst mehr allgemein, zuerst im Bestreben beider, eine Lehre der wirklich geistlichen Beredsamkeit für die Prediger des Wortes Gottes herauszuarbeiten, dann an einigen Stellen, die Fray Diego Valadés fast wörtlich aus der *Rhetorica Ecclesiastica* übernimmt“³⁰.

Allerdings weisen beide Werke trotz der Ähnlichkeiten grundlegende Unterschiede auf. Luis de Granada wollte mit seinem Werk ein wahres Lehrbuch der geistlichen Beredsamkeit schaffen, das speziell für Priester bestimmt war und in der folgenden Zeit auch einen großen Einfluß auf die Homiletik ausübte, während Diego de Valadés nicht nur Priester als Leser seines Werkes vor Augen hatte, sondern auch christliche Laien, denen er mit seiner Anleitung zur Predigt auch den Hauptinhalt des christlichen Glaubens zu vermitteln suchte. Ja, er dachte sogar an die Analphabeten, zumal unter seinen Landsleuten in Mexiko, denen er mit seinen zahlreichen Illustrationen, die wohl einzig in ihrer Art sind,

²⁶ 1960 publizierte ANTONIO EGUILUZ OFM eine Neuausgabe des lateinischen Textes mit spanischer Übersetzung (vgl. NZM 1962, 151 f)

²⁷ STREIT, *Bibl. Missionum* I (Münster, 1916), 58 f mit guter Charakteristik und Inhaltsangabe. Dann vor allem ESTEBAN J. PALOMERA S.J., *Fray Diego Valadés O.F.M., Evangelizador humanista de la Nueva España*. Su obra (México 1962), zumal die spanische Übersetzung des Inhaltsverzeichnisses, p. 193—205. Als 3. Band seines Werkes über Valadés kündigt der Verfasser eine spanische Übersetzung der *Rhetorica Christiana* an (im 2. Band cf. Anm. 25 p. VII). Eine gute Inhaltsübersicht bietet bereits P. LIVARIUS OLIGER OFM. De Vita et scriptis Didaci Valades O.F.M.: *Archiv Franc. Hist.* 36 (1943)

²⁸ Palomera, 1. c. 71—108

²⁹ *Rhetorica christiana* p. 9 (bei Palomera 1. c. 78 f)

³⁰ 1. c. 79

wenigstens durch das Auge die christliche Lehre näherzubringen suchte. Diesem Anliegen dienten auch die vielfachen Beispiele aus dem Leben der Indianer. Vermutlich wollte sogar Diego de Valadés mehr seiner mexikanischen Heimatkirche als der europäischen Christenheit mit der *Rhetorica Christiana* dienen. Ja, einzelne Kapitel zeigen sehr deutlich, daß ihm auch die eigentliche Missionsarbeit bei der Abfassung seines Werkes unter den Indianern vor Augen stand³¹. Wenn P. Palomera betont, daß ein tiefergehender Vergleich zwischen der *Rhetorica Ecclesiastica* und der *Rhetorica Christiana* wohl von Bedeutung und Reiz wäre, sich aber mit der Darstellung der großen Linien, der Zielsetzung, Methode und Darstellungsart begnügt, so hatte er damit sicher recht; denn ein genauer Vergleich setzt eine literarische Kleinarbeit voraus, die zu leisten Sache eines Sprachwissenschaftlers wäre³².

Betrachtet man Diego Valadés im Zusammenhang des mexikanischen Geisteslebens des 16. Jahrhunderts, so dürfte es nach den obigen Darlegungen ohne weiteres wahrscheinlich sein, daß er sich für die azetischen und religiösen, und vor allem für die lehrhaften Ausführungen über den Glauben weithin von Luis de Granada lenken ließ.

Weil gerade die zahlreichen Konvente der Bettelorden, zumal außerhalb der spanischen Niederlassungen durchweg im Dienste der Indianer standen, mußten Name und Werke des Granadensers auch den Indianern geläufig werden, zumal solchen, welche die Missionsschulen besucht und mit der spanischen Sprache vertraut waren. So dürfte es sich bei dem Hinweis des Bischofs Juan de Palafox y Mendoza von Puebla, daß er anlässlich einer Visitationsreise einen achtzigjährigen Indianer traf, der ganze Partien der Werke des Luis de Granada in seine Muttersprache übersetzt hatte³³, kaum um eine Ausnahme gehandelt haben, sondern eher um einen Fall, der zufällig als Beweis für die intellektuellen Fähigkeiten der Indianer festgehalten worden war.

Wenn die Christen Mexikos, nicht nur die Spanier oder die Indianer, sondern alle zusammen, sich stets als *mexikanische Kirche* fühlten und ihnen das Beispiel der Urkirche gerade im 16. Jahrhundert lebendig vor Augen schwebte³⁴, so verdanken sie das, wenigstens indirekt, zu einem guten Teil den Werken des Luis de Granada, der einerseits immer wie-

³¹ E. J. Palomera hat im Anhang seines Bandes *Su obra* die Kapitel, welche die Indianer betreffen und auch sehr indianerfreundlich gehalten sind, spanisch wiedergegeben (213—310), darunter z. B. Kapitel V: Ejemplo de una exhortación a los indios para que abandonaran sus ritos y costumbres y para que abrazasen nuestra santa fe católica (ebd. 225—227); VI: Se exponen las razones con que se mueven a abrazar nuestra religión y la obediencia a Dios (227—232)

³² ebd. 78

³³ *Juan de Palafox y Mendoza, Virtudes de los Indios* (Ed. Madrid 1893), 86 f.

³⁴ Einige Hinweise für diese Geisteshaltung finden sich in meinem Aufsatz „Die Erziehung der Christen zum kirchlichen Denken in der jungen Kirche Mexikos (16. Jahrhundert)“ in *Novella Ecclesiae Germina* (Nijmegen 1963)

der in seinen Werken die wesentlichen Seiten des wahren christlichen Lebens betonte, andererseits aber auch nie müde wurde, seinen Leser zu den wahren Quellen eines solchen Lebens, der Hl. Schrift und den Vätern, hinzuführen³⁵.

Von Mexiko aus führte der vorwärts stürmende Geist die Bettelorden auch in den Fernen Osten. 1565 kamen die ersten Augustiner-Eremiten unter Leitung ihres Führers und Piloten Fray Andrés de Urdaneta auf die Philippinen und schon 1575/76 konnte Martín de Rada seine erste Erkundigungs- und Gesandtschaftsreise nach China machen³⁶. Bei dieser Gelegenheit, als er dem Vizekönig Südchinas sein Brevier zeigte, spricht er auch beiläufig von den Werken des Fray Luis de Granada. Denn als der Vizekönig ihn um sein Brevier bat, konnte er ihm zu verstehen geben, daß er sich von diesem Buch nicht trennen könne, gab ihm aber dafür einen Band der Werke des Luis de Granada³⁷. So war der Klassiker der spanischen Spiritualität schon lange vor seinem Tod durch eines seiner Werke im Reich der Mitte vertreten³⁸.

Natürlich haben gerade auch die Dominikanermissionare die Werke ihres Mitbruders aus Granada sowohl zur Pflege ihres geistlichen Lebens wie auch zur Förderung ihrer Christen benutzt. Für die geistliche Lesung, auf welche die neu gegründete Rosenkranzprovinz auf den Philippinen mit ihren verschiedenen Missionen im Fernen Osten besonderes Gewicht legte, betont ihr moderner Geschichtsschreiber, daß diese von der Hl. Schrift, den heiligen Vätern (der Kirche) und den Werken des Fray Luis des Granada genährt wurde³⁹. Daß auch in der späteren Zeit noch diese Hochschätzung beibehalten wurde, zeigt ein Brief des Martyrer-Bischofs von Fukien, des sel. Pedro Martyr Sanz⁴⁰ an den Prokurator der Propaganda P. Archangelus de Miralta vom 9. November 1742. Darin bittet er seine Obern, sobald die Handelsbeziehungen zwischen Makao und Goa wiederhergestellt seien, ihm Bücher zu schicken, alle Werke des ehrwürdigen Fray Luis de Granada und einige andere⁴¹.

³⁵ Eine genauere Untersuchung der einzelnen Ordenschroniken und Werke der hervorragenden Männer Mexikos im 16. Jahrhundert würde gewiß überraschende Resultate zeitigen. Vgl. als Beispiel JOH. BECKMANN, *Der Missionar im Lichte der Missionstheologie des Bartolomé de Las Casas*: NZM 1966, 175—188

³⁶ J. BECKMANN, *China im Blickfeld der mexikanischen Bettelorden* (Schöneck/Beckenried 1964) 46 ff.

³⁷ „pero en su lugar dimos un libro de Fray Luis de Granada“: bei M. MERINO, *La Provincia del Smo. Nombre de Jesús de Filipinas*, in *Archivo Agustiniiano* 56 (Valladolid 1962) 21

³⁸ Über die Übersetzung und das Fortleben seiner Werke auf den Philippinen selbst vgl. J. BECKMANN (o. c. Anm. 1), 113 f.

³⁹ PABLO FERNÁNDEZ O.P., *Dominicos donde nace el Sol* (s. l., año 1958) 48

⁴⁰ Über ihn vgl. J. BECKMANN in P. MANNS, *Die Heiligen in ihrer Zeit*, II (Mainz 1966) 485—489

⁴¹ „por lo menos todas las obras del V. P. M. Luis de Granada“: J. M. González, *Misiones dominicanas en China*. II : 1700—1750 (Madrid 1958) 73

Von der Rosenkranz-Provinz der Dominikaner ging bereits seit 1602 auch die Missionsarbeit in Japan aus⁴². Hier trafen die spanischen Dominikaner auf die ins Japanische übersetzten Werke des Fray Luis de Granada⁴³. P. Jacinto Orfanel berichtet schon bald, daß sich diese Werke einer großen Beliebtheit unter den japanischen Christen erfreuten⁴⁴. Als auch die Dominikaner in den Strudel der Christenverfolgung gerissen wurden und oft lange Monate, ja Jahre, ein Vor-Martyrium in japanischen Gefängnissen durchzumachen hatten, bot ihnen Luis de Granada geistlichen Trost und Hilfe. Ausdrücklich wird bezeugt, daß sie in den Gefängnissen gegen Abend eine Stunde Betrachtung nach seinem Werk *Führerin der Sünder* einschalteten⁴⁵. Als später die Christen murrten, die Missionare hätten es leicht, sie zur Standhaftigkeit zu ermahnen, da sie sich selbst in sicheren Verstecken aufhielten, entschlossen sich zwei Missionare nach langen Überlegungen mit Mitbrüdern und Obern, sich freiwillig in Nagasaki zum Martyrium zu stellen. Auf dem weiten Weg aus dem Innern der Insel Kyushu in die Hauptstadt veranstalteten sie jeweils öffentliche Vorlesungen für Christen und Heiden aus den ins Japanische übersetzten Werken des Granadensers. So zogen sie mit seinen Werken zum Martyrium⁴⁶.

Aber auch die Franziskanermissionare in Japan stellten die Werke des Fray Luis de Granada in den Dienst der Glaubensunterweisung. So wird aus dem Leben des Franziskaner-Martyrers Luis Gómez Palomino berichtet, daß er einen Japaner Johannes Miboku zur Taufe führte, der sich danach aus Dankbarkeit dem Missionar als Katechist zur Verfügung stellte. Er studierte eigens Spanisch, um die Werke des Fray Luis de Granada lesen und für die Belehrung der Christen gebrauchen zu können⁴⁷.

⁴² C. R. BOXER and J. C. CUMMINS, *The Dominican Mission in Japan (1602—1622)* and Lope de Vega: *Archivum Fratrum Praedicatorum* 33 (Roma 1963), 5—88; HONORIO MUÑOZ O. P., *Los Dominicos Españoles en Japón (siglo XVII): Missionalia Hispanica XXII* (Madrid 1965), 53—226

⁴³ Drei Werke des Luis de Granada wurden ins Japanische übersetzt und von der *Führerin der Sünder* noch 1927 eine Neuausgabe veranstaltet. Vgl. J. BECKMANN (Anm. 1), 112 f. Diese Neuausgabe erschien in einer Sammlung japanischer Klassiker (vgl. GEORG SCHURHAMMER, *Gesammelte Studien*. IV *Varia* [Roma 1965], 876). Ein Begriff von der großen Bedeutung dieses Druckes bietet auch SCHURHAMMERS Aufsatz „Forscherfahrten in Portugal: ebd. 8—11, da es ihm gelang, ein ganzes Exemplar des japanischen Erstdruckes ausfindig zu machen. Für die klassische Form der Übersetzung darf nach den Angaben des Geschichtsschreibers LUIS FROIS SJ wohl der fein gebildete frühere Arzt und japanische Bruder Yoyo Paulo angenommen werden: *Die Geschichte Japans (1549—1578)* (Leipzig 1926) 95

⁴⁴ BOXER-CUMMINS, I. c. 11 f

⁴⁵ ebd. 51

⁴⁶ ebd. 55, auch H. MUÑOZ, I. c. p. 99

⁴⁷ BERNWARD WILLEKE, *Luis Gómez Palomino OFM (1567—1634), Missionar und Märtyrer in Japan* (Werl 1963) 36

Neben der Verbundenheit der spanisch-mexikanischen Bettelorden mit Luis de Granada und seinen religiösen Idealen gab es aber, zumal im Fernen Osten, noch eine andere Gruppe von Missionaren, welche vom Granadenser geprägt worden war. Es waren die portugiesischen Jesuiten der ersten Generation. L. de Granada hatte ja nicht nur einen großen Teil seines Lebens in Portugal verbracht und auch die portugiesische Dominikanerprovinz als Provinzial geleitet, sondern zeigte sich auch als aktiver Freund und Helfer des neuen Ordens. Durch seine Predigten glättete er die hochgehenden Wogen, welche gegen weitere Niederlassungen des Ordens anbrandeten. Das Kolleg von Evora, das noch mehr als Coimbra ein Rekrutierungszentrum für die Missionen der Gesellschaft Jesu werden sollte⁴⁸, wurde zwar zunächst von seinem Gründer, dem Kardinal Infanten Henrique dem seligen Juan de Avila und seinen Schülern übertragen. Da der Selige infolge einer Erkrankung nicht selbst die Übernahme vornehmen konnte, übertrug er diese Aufgabe seinem früheren Schüler L. de Granada, der in der Nähe von Evora (in Bayadoz) residierte⁴⁹. 1551 trat Juan de Avila die Leitung des Kollegs an die Gesellschaft Jesu ab. Bei der Übernahme des Kollegs bzw. der Einweihung des nunmehrigen Jesuitenkollegs hielt L. de Granada die Festpredigt, während als erster Rektor Melchor Carneiro fungierte⁵⁰, der 1568 als erster Bischof im Fernen Osten in Makao ankam († 1583)⁵¹.

Unter den ersten Mitarbeitern Melchor Carneiros bei der Eröffnung des Kollegs von Evora befand sich auch P. Antonio Quadros, der bereits 1555 die Reise in den Fernen Osten antrat, wo er bis zu seinem frühen Tod (1572) die indische Provinz als Oberer leitete⁵². Bei dem häufigen persönlichen Kontakt mit Luis de Granada dürfte es nicht auffallend sein, daß sich seine Werke auch immer wieder im Gepäck der Indien-Missionare befanden. Noch 1585 läßt der greise Missionar an der Fischerküste Henrique Henriques (1520—1600) in einem Brief an den General der Gesellschaft Jesu wissen, daß er mit den Werken Luis de Granadas vertraut sei⁵³. In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte sich dieser seeleneifrige Missionar mit der Frage, wie er wohl am besten für die Glaubensvertiefung seiner nur von wenigen Priestern betreuten Christen sorgen könne. Als vorzügliches Mittel schwebte ihm eine „Bruderschaft der

⁴⁸ ANGEL SANTOS SJ, *Evora y el espíritu misional de los Jesuitas en Portugal: Miscelanea Comillas* 38 (Comillas 1962), 135—207, geht leider nicht auf diese ideengeschichtlichen Hintergründe ein.

⁴⁹ LUIS SALA BALUST, *Obras completas del B. Mtro. Juan de Avila*, I (Madrid 1952) 171

⁵⁰ A. SANTOS I, c. 142 f

⁵¹ H. CIESLIK, Zur Geschichte der kirchlichen Hierarchie in der alten Japanmission: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 1962, 51—56; A. SANTOS, I. c. 142—144

⁵² A. SANTOS, I. c. 163

⁵³ JOS. WICKI, Ein vorbildlicher Missionar Indiens, P. Henriques (1520—1600): *Studia Missionalia* XIII (Roma 1963) 153

Liebe“ vor Augen, für welche er bereits in den achtziger Jahren Statuten ausarbeitete und zur Überprüfung nach Rom sandte. In einem Kapitel empfahl er für die Mitglieder derselben besonders die geistliche Lesung und dafür vor allem die Werke des Luis de Granada⁵⁴.

Bei den von Portugal her herrschenden Verbindungen überrascht es nicht, daß auch die ersten Generationen der Missionare Chinas die Werke des Granadensers für ihr persönliches missionarisches Leben wie auch für die werdenden Christengemeinden auswerteten. Einen ehrwürdigen Beweis für diese Tatsache bildet der Katalog der alten Jesuitenbibliothek in Peking, den der Lazarist Hubert Verhaeren gerade vor der Besetzung Pekings durch die Rote Armee abschließen konnte⁵⁵. Trotz der jahrhundertalten wechsellvollen Geschichte wurden durch alle Verfolgungen hindurch noch verschiedene Werke des ehrwürdigen Luis de Granada gerettet. Von den spanischen Werken werden aufgeführt: Die Ausgabe von 1571 und 1577 des *Libro del menosprecio del mundo* (die spanische Übersetzung des *Contemptus mundi* oder der *Nachfolge Christi*)⁵⁶, die Ausgabe von 1594 der *Führerin der Sünder* (wohl in Lissabon gedruckt), ein Teil der *Introducción del símbolo de la fe* in der Ausgabe von Salamanca von 1583 und der *Memorial de la Vida Cristiana* in der Erstausgabe von Salamanca 1573⁵⁷. Auch eine Reihe französischer Übersetzungen, zumal der Douai-Ausgabe von 1597/99 (*Über das Ärgernis und die öftere Kommunion, die Führerin der Sünder und das Werk Über die Beichte und Kommunion*) und die *Ergänzungen zur Abhandlung über das christliche Leben* (Paris 1587) haben sich erhalten⁵⁸. Ein großes katechetisches Werk liegt in vier Bänden in der Pariser Ausgabe von 1676 vor. Schließlich hinterließ der Päpstliche Legat C. A. de Mezzabarba, Patriarch von

⁵⁴ ebd. 164 — Es überrascht daher nicht, wenn in den noch erhaltenen Bibliothekskatalogen des Jesuitenkollegs von Makao von 1616 und 1632 die Werke des LUIS DE GRANADA vertreten sind. Vgl. PIERRE HUMBERTCLAUDE, Recherches sur deux catalogues de Macao 1616 et 1632: *Bibliotheca Niponica* III (Tokyo 1942) nach H. BERNARD-MAÏTRE, Les adaptations chinoises d'ouvrages européens . . . : *Monumenta Serica* X (1945) 320

⁵⁵ HUBERT VERHAEREN C. M., *Catalogue of the Pei-t'ang Library* (Peking 1944—1949)

⁵⁶ VERHAEREN, No. 3797/98. — Nach neueren Forschungen ist allerdings nicht LUIS DE GRANADA der Übersetzer der *Nachfolge Christi*, sondern sein Lehrmeister des geistlichen Lebens, der selige JUAN DE AVILA. Wegen des Inquisitionsprozesses, in den der Selige verwickelt war, erschien das Werk nicht unter seinem Namen, sondern wegen Ergänzungen durch LUIS DE GRANADA unter dessen Namen. Vgl. LUIS SALA BALUST, *Obras completas del B. Mtro. Juan de Avila*. I (Madrid 1952) 95 f

⁵⁷ VERHAEREN, Nr. 3804—3806

⁵⁸ VERHAEREN, Nr. 454—458. Diese französische Ausgabe dürfte wohl durch französische Jesuiten, zumal jener des Peitang, nach Peking gekommen sein. Die enge Verbindung der französischen Jesuiten mit der *Ecole française de spiritualité*, und dieser wiederum mit der spanischen des *Siglo de Oro*, macht diese Tatsache ohne weiteres verständlich.

Alexandrien, bei seinem Abschied den italienischen Missionaren der Propaganda noch Werke des Luis de Granada in italienischer Sprache, von denen sich zwei, die Epitome von 1590 und ein Teil seines Katechismus von 1623 mit dem Stempel des Spenders erhalten haben⁵⁹.

Die asketisch-religiösen Werke des Luis de Granada blieben in der Kirche Chinas kein totes Kapital, sondern dienten schon sehr früh dem religiösen Leben der Christen. Das zeigt vor allem das erste chinesische Gebetbuch von 1628, das Paul Brunner S.J. nach einem im Vatikanischen Archiv erhaltenen Druck chinesisch mit französischer Übersetzung herausgegeben hat⁶⁰. Der Hauptverfasser und Herausgeber war der Nachfolger Matteo Ricci's († 1610) P. Nic. Langobardo. Abgesehen von anderen Vorarbeiten hatte er bereits seit 1606 die eigentliche Übersetzungsarbeit geleistet bzw. die vorgefundenen Gebete dem Chinesischen angepaßt⁶¹. Dieses Gebetbuch erschien wohl nach Gutheißung aller Jesuiten auf ihren Beratungen in Chiating bei Schanghai noch im gleichen Jahre 1628. Sein bedeutendster Mitarbeiter war der Portugiese Rodrigues de Figueredo⁶². Die Ausgabe besteht aus zwei Bändchen. Es ist erstaunlich, welche Fülle von Gebeten den Werken des Luis de Granada entnommen sind⁶³. Allein von seinen 54 Gebeten zum Leben und Leiden des Herrn wurden fünfzig ins Chinesische übertragen. Von den Gebeten zum Leben unserer Lieben Frau wurden 23 von 25 übersetzt⁶⁴. Im 2. Bändchen werden weitere Gebete aus den Schätzen des L. de Granada geboten und dazu eine Anleitung zum Gebet, welche die Missionare der chinesischen Mentalität anpaßten, weil der Spanier sich bemühte, seine Christen vom rein mündlichen zum betrachtenden Gebet zu führen, was speziell eine gesunde Gegenwehr gegen den chinesischen Formalismus war. Die Hinführung zum liturgischen Gebet, die L. de Granada auch ausdrücklich betont, wird allerdings weggelassen⁶⁵. Dieses Gebetbuch der chinesischen Kirche wurde ca. 1665 durch die beiden Missionare, den Belgier Ferdinand Verbiest und den Italiener Ludovico Buglio überarbeitet und verbessert und diente in dieser Form der chinesischen Kirche bis zur Gegenwart. Leider fielen dieser Revisionsarbeit gerade die auf Luis de Granada zurückgehenden Partien zum Opfer. P. Brunner S.J. bemerkt dazu: „Cette suppression a privé le manuel des rares pièces empreintes de saveur biblique. Cet ensemble ... est précisément la partie traduite de Louis de Grenade; leur disparition ne

⁵⁹ VERHAEREN, Nr. 3343/44

⁶⁰ P. BRUNNER SJ, *L'Euchologe de la mission de Chine*. Editio princeps 1628 et développement jusqu'à nos jours (Münster 1964)

⁶¹ ebd. 45

⁶² ebd. 12 f.

⁶³ Für die Untersuchung der einzelnen Gebete und ihre Quellen bei L. DE GRANADA vgl. vor allem P. BRUNNER, 44—51, 53—55, 56—61, 69—71, 77 f.

⁶⁴ ebd. 46—48

⁶⁵ ebd. 54/55

laissera plus dans l'Euchologe que quelques rares épaves granadiennes“⁶⁶. Die Eliminierung der Gebetsschätze des Granadensers dürfte nicht nur ein erstes Echo des aufkommenden Ritenstreites sein, sondern noch eher auf die Tatsache zurückgehen, daß weder der belgische Jesuit Verbiest noch sein italienischer Mitbruder Buglio sich der großen Bedeutung des Luis de Granada für die werdende Gesellschaft Jesu, vor allem in Coimbra und Evora, bewußt waren.

Neben dem eben genannten P. Rodrigues Figueiredo hat sich auch der Portugiese P. Emm. Dias S.J., genannt der Jüngere (1574—1659) intensiv mit den Werken des Granadensers beschäftigt. Er übersetzte und bearbeitete 1642 die *Introducción al símbolo de la fe* nach der Salamanca-Ausgabe von 1582 ins Chinesische, die später im xylographischen Druck verbreitet wurde. Ferner ist ihm auch die chinesische Übersetzung der *Nachfolge Christi*, bzw. des *Contemptus mundi*, „sans doute“, wie P. Henri Bernard-Maître bemerkt „d'après le *Contemptus mundi* (au Pétang en traduction espagnole, Salamanque 1571, Séville 1577)“⁶⁷. Beide waren Portugiesen der älteren Generation und beide nahmen an der Konferenz von Chiating teil, auf der Langobardo das Gebetbuch guthieß.

Außerhalb der Gesellschaft Jesu waren es später vor allem die der Spiritualität des Kardinals de Bérulle verpflichteten Pariser Missionare, die von Luis de Granada Anregung und Hilfe für ihr Apostolat im Fernen Osten empfangen. Auf die Tatsache, welchen Einfluß seine Werke bei der Redaktion der später so entscheidenden *Monita ad Missionarios* hatten, wurde bereits in einer früheren Arbeit hingewiesen⁶⁸. Als der Hauptgründer des Seminars von Paris bei seinen Irrfahrten zu längerem Aufenthalt auf Madagaskar gezwungen war, wohnte er dort bei den Missionaren des hl. Vinzenz von Paul, den Lazaristen, welche bei Tisch aus den Werken des Luis de Granada vorlasen. Mgr. François Pallu schrieb unter dem Eindruck dieser Lesungen am 4. August 1671 aus Madagaskar an den Prokurator der Pariser Missionare: „Die Lesung des Katechismus des Granada, die man während der Mahlzeiten hält, hat in meinem Geiste eine Idee lebendig werden lassen, die ich schon früher hatte, nämlich eine lateinische Übersetzung der Zusammenfassung im 5. Teil des genannten Katechismus herstellen zu lassen (es handelt sich um die *Introducción al símbolo de la fe*), in dem er die Methode beschreibt, wie man den Un-

⁶⁶ ebd. 88 — Für die Behandlung einer Reform des chinesischen Gebetbuches spricht sich der Verfasser mit großer Hochschätzung über die Gebete des L. DE GRANADA aus, die gerade durch ihren konkreten biblischen Hintergrund der chinesischen Art außerordentlich entsprechen und durch eine Modernisierung erneuert werden sollten (ebd. 172).

⁶⁷ HENRI BERNARD-MAÎTRE S.J., *Les adaptations chinoises d'ouvrages européens. Bibliographie chronologique depuis la venue des Portugais à Canton jusqu'à la mission française de Pékin 1514—1688: Monumenta Serica X* (Peking 1945) 357, 364

⁶⁸ J. BECKMANN, (Anmerkung 1), 111

gläubigen die Glaubensgeheimnisse vorlegen soll⁶⁹. Das wäre äußerst nützlich für den Unterricht der Seminaristen (d. h. der künftigen Missionare), und ich wäre ihnen dankbar, wenn sie mir davon mehrere Exemplare zukommen lassen würden“⁷⁰. Wir wissen nicht, welche Auswirkung diese Anregung hatte. Pallu selbst betrat nach Überwindung vieler Schwierigkeiten 1684 als erster Apostolischer Vikar chinesischen Boden, um dort noch im gleichen Jahr zu sterben⁷¹.

Abschließend sei noch eine Tatsache hervorgehoben, die sich historisch wohl nicht streng beweisen läßt, aber im Gesamtrahmen der zeitgenössischen spanischen wie überseeischen Kirchengeschichte sehr wahrscheinlich ist. Es handelt sich um den wohl entscheidenden Einfluß des L. de Granada und seines Mitbruder Bartholomäus de Martyribus auf das Bischofsamt in der spanisch-portugiesischen Übersee. Es ist auffallend, daß in einer Zeit (16. Jahrhundert), da in Europa auch in den christlichen Ländern erst noch um einen würdigen Episkopat gerungen werden mußte, in den spanischen und portugiesischen Missionen von Anfang an durchweg würdige und hervorragende Männer das Bischofsamt verwalteten. Ich nenne hier nur die ersten Bischöfe Mexikos, den humanistisch gebildeten Anwalt der Indianer Julián Garcés, den Franziskaner Juan de Zumárraga nebst den Weltpriestern Francisco Marroquín in Guatemala und Vasco de Quiroga in Michoacán, für den Fernen Osten neben dem Freund des hl. Franz Xaver, dem ersten Bischof von Goa, Juan de Albuquerque OFM, vor allem die ersten Bischöfe von Malakka und Cochín aus dem Dominikanerorden.

Diese Tatsache hat natürlich eine Reihe Ursachen, aber die beiden entscheidenden waren doch diese, daß einerseits die Patronats-Inhaber, zumal Isabella die Katholische, stets Männer auswählten, die religiös-sittlich sowie durch ihre geistigen Fähigkeiten solchen Posten gewachsen waren und andererseits in der spanisch-portugiesischen Heimat durch Vertiefung und Verbreitung der (besonders durch Kardinal Ximénes de Cisneros) begonnenen Reform des Priester- und Ordensstandes jene Kräfte bereit waren, aus welchen die Monarchen die Männer auswählen und als Bischöfe präsentieren konnten, die voll und ganz den Idealen der katholischen Reform entsprachen.

Bei dieser entscheidenden Vorbereitung der Heimat hatte Luis de Granada nicht nur eine bedeutende Rolle, sondern geradezu eine zentrale Stellung, stand er doch im Mittelpunkt jenes Dreigestirns, dem die religiöse Erneuerung und Vertiefung des Bischofsamtes in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu danken ist. L. de Granada kam aus der Reform der spanischen Dominikaner, erhielt aber seine besondere apostolische Prägung durch den sel. Juan de Avila, dem er auch die zwar nicht gerade

⁶⁹ Es handelt sich um den *Breve tratado*, den L. DE GRANADA eigens für die Missionare dem 5. Bande seiner *Introducción* beifügte. I. c. 109 ff.

⁷⁰ *Lettres de Mgr Pallu*... par Adrien LAUNAY I, (Angoulême 1904) 135

⁷¹ A. LAUNAY, *Mémorial de la Société des Missions Etrangères*. II (Paris 1916) 485—491

historische, sondern vor allem apostolisch geformte erste Lebensbeschreibung widmete⁷². Der Apostel Andalusiens selbst hat 1561/62 ein umfassendes kirchliches Reformprogramm für seinen Gönner und Freund, den Erzbischof von Granada, Pedro Guerrero, der selbst wieder eine markante Persönlichkeit der spanischen Reform-Partei auf dem Konzil von Trient war, zusammengestellt, in dem gerade wieder ihr apostolischer Seeleneifer als notwendigste Eigenschaft eines erneuerten Episkopats hervorgehoben wird⁷³.

Neben dem Erzbischof von Granada, bzw. dem sel. Juan de Avila, stand dann geradezu als Verwirklichung des erneuerten Bischofsamtes der Erzbischof von Braga in Portugal, Bartholomäus de Martyribus O. P. Ihm hat L. de Granada als Provinzial von Portugal die Annahme des erzbischöflichen Stuhls von Braga im Gehorsam befehlen können, ein Befehl, der sich nicht nur zum Segen des Landes, sondern durch seine höchst aktive Teilnahme am Konzil von Trient auch der gesamten Kirche erweisen sollte. Noch während der letzten Sitzung des Konzils gab er in Rom 1564 den *Stimulus pastorum* heraus, der vor allem nach den Zeugnissen der alten Kirche das Idealbild eines Bischofs der kirchlichen Reform entwarf. „Der *Stimulus* war der lebendigste und wurde der wirksamste Bischofsspiegel der katholischen Reformation. In ihm schließt sich das Bild des guten Hirten, das Ideal des christlichen Altertums und der Imperativ der Gegenwart zu einer neuen Einheit zusammen . . . wir sind in der glücklichen Lage, die beiden Kanäle aufzuzeigen, durch die seine Ideen in das Leben der Kirche eingeströmt sind: das Konzil von Trient und die Gestalt des hl. Karl Borromäus“⁷⁴.

Zwischen den beiden Polen, Juan de Avila und Bartholomäus de Martyribus, stand Luis de Granada. Er hat nicht nur von beiden die Lebensgeschichte geschrieben⁷⁵, sondern auch selbst die von vielen angefeindeten Lebensgrundsätze und Ideale des Erzbischofs von Braga durch einen eigenen Bischofsspiegel unterstützt: *De officio et moribus episcoporum*

⁷² Über die Beziehungen der beiden Männer und die Biographie von 1588 vgl. vor allem LUIS SALA BALUST, *Obras completas del B. Mtro Juan de Avila*, I (Madrid 1952) 31—35

⁷³ HUBERT JEDIN, Juan de Avila als Kirchenreformer. In: *Kirche des Glaubens — Kirche der Geschichte*, II (Freiburg 1966) 321—332

⁷⁴ HUBERT JEDIN, Das Bischofsideal der katholischen Reformation. In: *Kirche des Glaubens — Kirche der Geschichte*, II (Freiburg 1966) 103/04. — Eine neue sorgfältige Untersuchung des Bischofsideals des Erzbischofs von Braga bietet: RAUL DE ALMEIDA ROLO, O. P., *L'Evêque de la Réforme Tridentine*. Sa mission pastorale d'après le Vénéérable Barthélemy des Martyrs (Lisboa 1965). Leider schließt diese Biographie mit dem hl. Karl Borromäus, ohne auf den Einfluß des Luis de Granada einzugehen, denn Karl Borromäus hat klar die große Bedeutung des Granatensers erkannt und auch in persönlichen Briefen mit seiner Anerkennung nicht gespart. Vgl. vor allem ALVARO HUERGA, Fray Luis de Granada y S. Carlos Borromeo: *Hispania Sacra*, XI (Madrid 1958) 220—347

⁷⁵ Die Biographie des Barth. de Martyribus blieb allerdings unvollendet, da Luis de Granada vor dem Erzbischof starb: R. de Almeida Rolo, I. c. 364 f.

aliorumque praelatorum (Lissabon 1565). Diese Schrift ist die erweiterte Fassung einer Predigt, die Luis de Granada bei der Bischofsweihe des Antonius Pinheiro, des Bischofs von Miranda, 1564 in Lissabon gehalten hat⁷⁶. Die beiden Hauptpflichten der Bischöfe, die er nach einem mehr allgemein gehaltenen Tugendschema hervorhebt und die bereits Bestimmungen des Konzils von Trient weitergaben, sind nach ihm die Pflicht der Glaubensverkündigung und die Pflicht des guten Beispiels. Wie sein ehemaliger Untergebener geht auch Luis de Granada immer wieder auf die Lehren und Vorbilder der alten Kirche zurück. „Für Ludwig von Granada haben die Bischöfe der alten Kirche als absolutes Vorbild zu gelten. Ihre Schriften hat der Bischof gerade so zu studieren wie ein lateinischer Stilist den Cicero. — Die ‚Ecclesia nascens‘, ihre Armut, ihr Seeleneifer, ihre Leiden erschienen ihm als Idealzustand. Daß er das Lehramt — bei ihm nahezu ausschließlich als Predigtspflicht verstanden — in so weitem Abstand allen anderen Pflichten des Bischofs voranstellt, ist von dorther ebenso sehr bestimmt wie durch die Gesamteinstellung des Predigermonchs“⁷⁷.

Die Verwirklichung dieses hier aufgezeigten Ideals in den spanisch-portugiesischen Gebieten der Übersee, zumal im 16. Jahrhundert, ist eine feststehende Tatsache, doch fehlen uns darüber leider noch Einzeluntersuchungen. Erst sie würden genauer zeigen, von welchem Einfluß die reformierte Kirche der iberischen Halbinsel und durch sie Fray Luis de Granada gerade für die Verwirklichung des Werkes der Glaubensverbreitung und Kirchengründung in Übersee war.

⁷⁶ H. JEDIN, Das Bischofsideal der katholischen Reformation 1. c. 106 f. Das Werk wurde in der Folgezeit vielfach mit dem *Stimulus pastorum* des BARTH. DE MARTYRIBUS zusammen gedruckt. Der Erzbischof teilte auch mit LUIS DE GRANADA seine Bewunderung für den neuen apostolisch ausgerichteten Orden der Jesuiten, dem er das von seinem Vorgänger gegründete Kolleg in Braga schenkte: RAÚL DE ALMEIDA, 1. c. 180 ff. In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, daß die Jesuitenbibliothek in Peking die gesammelten Werke des Erzbischofs von Braga (Romae 1735) nebst dem *Stimulus pastorum* (Frankfurt 1765) und die japanische Übersetzung des *Compendium spiritualis doctrinae* nebst dem Vorwort des LUIS DE GRANADA von 1596 besaß: HUB. VERHAEREN, *Catalogue of the Pei-t'ang Library* (Peking 1944—49) No 951—954

⁷⁷ H. JEDIN, Das Bischofsideal der katholischen Reformation: 1. c. 108 f. Für den gesamten Zusammenhang mit den Trienter Beratungen und den Bischofsspiegeln der Zeit vgl. den ganzen Abschnitt VII bei JEDIN. Das Bischofsideal des Konzils von Trient und Ludwig von Granada.